

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Baselland
Band: 9 (1930-1932)

Artikel: Die Flurnamen von Baselland in ihren Beziehungen zur Pflanzen- und Tierwelt
Autor: Gauss, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-676645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trotz langsamen Austrocknens im Kellerraume und wiederholtem ausgiebigem Tränken mit heissem Leimwasser zerbrach er aber bei fortschreitender Austrocknung und konnte nur in einzelnen Stücken erhalten werden. Die Länge des Zahnes betrug, der geringen Krümmung nach gemessen 2,80 m. Der Umfang unmittelbar hinter der Alveole beträgt 420 mm und nimmt gegen die Spitze allmählich ab. Der Querschnitt ist fast kreisrund, die Spitze erscheint etwas usuriert. Die Oberfläche des Zahnes ist fein längsgestreift, die Streifung wird deutlicher und breiter in dem darunterliegenden Dentin. Der Zahn ist lange nicht so stark gebogen, wie wir es aus Abbildungen zu sehen gewöhnt sind.

Die Flurnamen von Baselland in ihren Beziehungen zur Pflanzen- und Tierwelt.

Von Pfr. D. K. Gauss.

Im VII. Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland von 1926 erschien ein kleiner Aufsatz des Verfassers, der an Hand der Flurnamen *Von alten Bäumen im Baselbiet* erzählte. Die nachfolgende Arbeit ist in gewisser Hinsicht eine Fortsetzung des früher Gebotenen. Um nicht bereits Gesagtes zu wiederholen, sind im Folgenden alle Beziehungen zu den Bäumen weggelassen. Es ist selbstverständlich, dass nicht das ganze in Betracht kommende Material erfasst ist. Immerhin konnte aus der überreichen Fülle der Quellen ein grosser Teil verwertet werden. Vielleicht gibt die vorliegende Übersicht Andern Veranlassung, die Nachforschungen etwa für ihre Gemeinden fortzusetzen und noch recht viel Neues aus dem alten Schatze der Überlieferung hervorzuholen.

I. Die Beziehungen der Flurnamen zur Pflanzenwelt.

Wie wenig gelegentlich von der Bezeugung einer Pflanze in den Flurnamen auf ihr Alter und Vorkommen geschlossen

werden kann, zeigt der Holunder, *Sambucus nigra*. Unter den Tausenden von Flurnamen, die mir bekannt sind, erscheint er nur zweimal: *beym Holdersteudelein* in Muttenz und *im Holderstöckli* in Liestal. Und doch führt sein Name auf die germanische Göttin Freya oder Holla zurück, der er geweiht war (Holder entstanden aus holla und tar = Baum wie affaltar = Apfelbaum). Wie heute noch befand sich der Holunder fast ausschliesslich in der Nähe menschlicher Wohnungen.

Man hat früher geschlossen, dass die Römer den Buchs, *Buxus sempervirens*, ins Land gebracht hätten, weil an Orten, deren Namen mit Buchs zusammengesetzt sind, römische Siedelungen nachgewiesen werden konnten. Dr. Hermann Christ-Socin hat jedoch festgestellt, dass der Buchs eine tertiäre Holzpflanze ist, deren lückenhafte Grenzstandorte, wie sie im Baselbiet sich zeigen, „als Relikte einer früheren breiteren Gesamterstreckung des Buchsareals“ zu gelten haben. In den Flurnamen von Baselland kommt der Buchs vor in Anwil: *hinder dem Buchs*, *hinder der Buchsmatten*, *hinder Buchs*, *im Buchsacker*, 1702, und *auf dem Buchsholtz*, 1837; in Ormalingen: *am Buchs*, 15. Jahrh., *Buchsmatt*, 1595, *Acker in Buchss*, 1702; in Eptingen: *hinnder buochs-eckh*, *buochsrein*, *buochsweg*, 1605, und in Lampenberg: *in Bucks Rüti*, wenn sich in dieser Wortverbindung nicht ein Eigenname versteckt hat. Dass an verschiedenen Orten, deren Namen mit dem Buchs in Verbindung gebracht werden, auch römische Siedelungen festgestellt worden sind, lässt zwar nicht darauf schliessen, dass die Römer den Buchs in unsere Gegend verpflanzt hätten, wohl aber, dass sie für ihre Siedelungen mit Vorliebe warme Lagen wählten, an denen der Buchs gedieh, wie es in Anwil und Ormalingen der Fall war.

Ziemlich häufig und recht frühe ist der Reckholder oder Wachholder, *Juniperus communis*, bezeugt, ein immergrüner Strauch oder Baum, der „selbst mit dem unfruchtbarsten Boden fürlieb nimmt.“ Er erscheint 1299 in Binningen: *vnder rechholtern*, und 1326 *vnder den reckholtern*; in Langenbruck: *zu den reckholteren*, in Lauwil: *zu den reckholteren* und in Ziefen: *vnder den reckholteren*,

an allen drei Orten im Jahre 1447; in Benken: *im Eych gegen den reckholter*, 1491; im Bielbann: *der reckholteracker*, 1534, und *im Reckholter am hohen kilchbiell*, 1601; in Böckten: *in die reckholden*, 1534; in Münchenstein: *der Reckholder neben dem langen Marchstein*, um 1541; in Muttenz: *im Reckholder*, 1601, und in Thürnen: *im reckholder*, 1680.

Wie die Frucht des Reckholders im Haushalt Verwendung fand, so auch die Butte, die Frucht der Hagrose, *Rosa canina*. In Frenkendorf und Füllinsdorf kannte man im 15. Jahrh. einen *Acker zu dem buttdernler*. 1739 wurde er in Füllinsdorf *Krippeler* genannt. 1453 wird in Münchenstein *das butthürstlin under dem Lagrein* genannt. Es gab später einem Acker, *Butthürstlinacker*, den Namen, 1670. Arisdorf hatte 1275 ein *butendal*, 1459 *buttental* genannt, ebenso Therwil 1392, wo später an seiner Stelle das *Butterthal* auftritt, 1605, 1772, und Läuelfingen 1569 das *Buttenthal*. Im selben Jahre wird in Buckten der *Buttenberg* erwähnt und Anwil verzeichnet 1702 in bezeichnender Lage neben einer Ägerten die *Buttenmatt*.

Von **Rosen** wird erst später geredet. Ob *Röselen* oder *Röseren* von *rosarium* abzuleiten sei, bleibe dahingestellt. Auch ist nicht sicher, ob das Haus *zem Rosen* in Liestal, anfangs des 14. Jahrh., der Rose seinen Namen verdankt. Denn man würde sonst Haus *zer rosen* erwarten. Die häufigen *Rosenmatten* sind als *Rossenmatten* zu deuten. S. unten. Sicher ist dagegen die Beziehung des Flurnamens zur Rose bei den Namen in Zeglingen, *zue Rosen vnden an der wydhurst* und *ob dem Rosenböumlin*, 17. Jahrh. Ebenso steht es bei der *Roseneck* in Binningen und beim *Rosenberg* im Banne Liestal.

Wiederholt kommt auch der Hagedorn oder Weissdorn, *Crataegus oxyacantha*, vor: 1446 in Langenbruck, 1447 in Bennwil, 1463 in Therwil, im 15. Jahrh. in Ormalingen, 1528 in Muttenz, 1534 in Maisprach. Er wird *hagendorn* oder *hagentorn* genannt. Ob der *Dorn*, *vor dem Torn*, in Rothenfluh, 1397, sowie *vor Dörnen* 1668 dasselbe bedeutet, bleibe dahingestellt.

Wiederholt findet sich das Heidekraut, *Calluna vulgaris*, Erika, ehemals Briesch genannt. Ob es mit dem

Brüsch, 15. Jahrh. oder *brysch* 1534, wie es für Diepflingen bezeugt ist, identisch sei, möchte ich nicht entscheiden. Dagegen ist die *Brieschhalden* in Liestal, 1574, 1609 und 1634, und *an der Brieschhalden* in Benken, 1601, auf das Heidekraut zu beziehen.

Der Farn, *Pteridium aquilinum*, Adlerfarn, *Aspidium filix mas.* hat dem *Farnsberg* den Namen gegeben. Er wird zum erstenmal im Jahre 1307 genannt, gewann aber erst seine Bedeutung, als die Tiersteiner auf ihm als Mittelpunkt ihrer Herrschaft die *Farnsburg* bauten.

Sehr häufig wird das Moos genannt, ohne dass die verschiedenen Arten unterschieden würden. Therwil kennt schon 1371, 1392 und 1463 die Flur *vf dem mose, vff dem mose an der allmend*, Wenslingen im 15. Jahrh. *im moss*; Wittinsburg ebenfalls *im Moss*; Lausen 1531 *moss . . . hinden an hockenmatt*. Wenslingen unterscheidet noch das *eygmoss*, d. h. das Moos in der Ei, Bennwil ein *Hegenmoss* 1447, und Bretzwil das *Saltzmoss*, 1531. Der *Mösler* in Arisdorf bezeichnet ein Stück Land, auf dem viel Moos wächst, 1533. Vom Moose haben ferner ihre Namen der *Mosacker*, die *Moosmatten*, der *Mosbrunnen* und die *Mossegerthen*.

Der *Moosacker* findet sich in Benken, *vor dem môsachire*, 1259, in Therwil, 1463, in Sissach, 15. Jahrh., in Wenslingen, 1534, in Frenkendorf, 1548, in Lupsingen, 1608, in Wittinsburg, 1615 und in Pratteln, 1743.

Noch zahlreicher sind die *Moosmatten*: Langenbruck, 1446, Reigoldswil, 1447, Arisdorf, 1459, Liestal *Mossmatte gelegen in Orissthal*, 1467, Bennwil, 1475, 1680, Ormalingen, 15. Jahrh., Läufelfingen, 1530, Böckten, Lauwil und Mairsprach, 1534, Diegten, 1605, Füllinsdorf, 1609, Hemmiken und Rüenberg, 1702 und Bubendorf, 1703. Eine *Mossegerthen* hatten Böckten und Diepflingen, 1534. Ganz vereinzelt erscheinen der *Mosbrunnen* in Wenslingen, 1534, und die *mooshalden* in Rothenfluh, 1668.

Von wildwachsenden Ackerpflanzen werden genannt: die Distel, *Cirsium arvense*, der Senf oder Ackersenf, *Sinapis arvensis*, der Dill, *Anethum graveolens*, der Katzenwadel, *Equisetum arvense*, der Bärenlauch, *Allium ursinum*, und der Knoblauch, *Allium sativum*.

Die Distel kommt nur einmal vor im *tistelacker* in Therwil, 1371. Dasselbe gilt vom Senf oder Ackersenf, der dem *Senfacker* in Oberdorf den Namen gegeben hat. Erst spät ist der Dill, eine der wichtigsten Gewürzpflanzen, bezeugt, nämlich im *Tillacker* in Reinach, 1738. Fraglich ist, ob im Flurnamen *tilleten in tilleten*, Bennwil, 1475, *Zelg in tilleten*, Niederdorf, 1534, *in tilleten am Weg gen Bennwil* in Oberdorf, 1534, eine Beziehung zum Dill steckt.

Ganz vereinzelt kommt in Liestal die Stechpalme, *Ilex aquifolia*, im *Stechpalmenhägli* vor.

Der Katzenwadel oder Schachtelhalm, *Equisetum arvense*, hat dem *Katzenwadelacker* in Binningen den Namen gegeben, 17. Jahrh.

Lauch, *allium*, als Bezeichnung für die verschiedensten Zwiebelgewächse findet sich kaum in der *Lauchfluh*, da die Lauchfluh eher als Loch = Grenzfluh zu deuten ist. Der früher viel gegessene Bärenlauch, hatte ehemals den Namen *Rams*. Er ist noch bezeugt in *Ramsach*, im 15. Jahrhundert *Ramsow*, später *Ramsen* und *Ramsach* genannt.

Zweimal erscheint auch der Knoblauch, in Thürnen am *Knobloch*, 15. Jahrh., und in Bretzwil im *Knoblochrein*, 1534.

Am 17. Juli 1259 wird in Benken eine Flur bezeugt: *an dime blatichen*. Darunter ist wohl der Huflattich, *Tussilago farfara*, zu verstehen, der früher *blaticha* genannt wurde.

In Bubendorf befand sich 1534 eine Flur *vf kolbeten*, 1596 *inn kolpetten* genannt. Anderwärts kommt ein *Kolbacker* vor, der mit einer Mohnart bepflanzt war. Aus ihr wurde der Milchsaft gewonnen und zu Speiseöl verwendet.

Eigentümlich ist, dass ausser dem Kabis, *Brassica oleracea*, die Kohlarten ganz fehlen. Denn die Kohlmatten und Kohlacker, die wiederholt auftreten, haben mit dem Kohl nichts zu tun, sondern haben ihren Namen von der Arbeit des Kohlens, der Urbarmachung des Landes durch das Feuer oder der Gewinnung von Kohle. Sicher ist gleichwohl, dass verschiedene Kohlarten gepflanzt wurden, wie das Vorkommen des Krautes, als Sammelbegriff für die verschiedenen Kohlarten, beweist. 1620 wird in Liestal der

Krautgarten beim untern Käppelein genannt. Sonst ist nur der *Kabisacker* in Arisdorf, 1593, bezeugt, und die *Kabis-hofstatt* in Rothenfluh, 1704, welche darauf hinweist, dass diese Kohlart in der Nähe der Wohnungen angebaut wurde. Einmal erscheint auch die Rübe, weisse Rübe, im *Rüb-acker* auf dem Schwenckhel in Liestal, 15. Jahrh.

Zu den wichtigen Gemüsepflanzen gehören die Bohne, *Phaseolus vulgaris*, die Erbse, *Pisum sativum*, und die Linse, *Lens esculenta*. Trotzdem die Erbse oder, wie sie bei uns genannt wird, das Mus, von alters her ein geschätztes Nahrungsmittel war, wird es doch nur einmal erwähnt: *musacker*, Böckten 1534.

Dagegen macht sich die Linse, die heute fast verschwunden ist, ganz anders bemerkbar. In Lampenberg wurden Linsen gepflanzt *an Linsen*, 1447, oder an der *Linsy by dem brunnen*, 1534, oder *in Linsen, darin der brunnen entspringt oder uffgehet*, 1543 (1436), in Maisprach *in Linselen*, 1534. Einen *Linsenacker* hatten Füllinsdorf, Maisprach und Sissach, 1534, einen *Linsenberg* Waldenburg, 1447, Oberdorf, 1518, Liestal, 1754, und Lausen, 1770; einen *Linsebüel* Bretzwil, ein *Linseneck* Eptingen, 1534, 1605, eine *Linsenjucharten* Füllinsdorf, 1534, ein *Linsenland* Münchenstein, 1453, eine *Linsenmatt* Tenniken, 1530, und zudem noch einen *Linsenrein*, 1697. Schliesslich sind noch die *Linsenbrunnen* in Itingen, 1447, 1697, in Lampenberg 1534 und in Sissach 1534 zu erwähnen.

Häufig und zwar sehr frühe wird die Bohne bezeugt. Schon 1342 wird in Bennwil der *bon* erwähnt, 1606 in Wintersingen ein *acker zu bon* und 1681 in Therwil „*der vögtin bon*.“ Viel häufiger kommt der *Bonacker* vor: in Reinach: *an dem berge ob dem bonacker*, 1336; in Therwil: *bonacker nebens dem gwidem*, 1392; in Füllinsdorf: *am bonacker einseit am ymerstallgraben*, 1549; in Arisdorf: *Bonackher*, 1595; in Biel: *am Bonackher . . . am Sewelackher zu ander seiten am hoffgut zu biell*, 1601; in Frenkendorf: *am Bonacker*, 1606; in Rickenbach: *Bohnenäckerlein*, 1702, und Ettingen: *Bohnacker oder im Eschbach*, 1772. Vereinzelt kommen vor: das *Bonland* und der *Bonenbüchel*, 1453, in Arlesheim und die *Boneck* in Buus, 1534.

Von Futterpflanzen findet sich nur der Klee, *Trifolium pratense*. Er kommt schon im 15. Jahrhundert in Wintersingen vor, *ze klematt*, in Thürnen im *Kleeacker* und der *Kleematt* in einem Berein von 1616, der aber auf einen ältern vom Jahre 1348 zurückgeht, und in Binningen in der *Kleematt*, 1702.

Von Getreidearten kommen vor das Korn, die Hirse, der Hafer, der Spelt, der Emmer und der Fennich.

Als Korn wurde die jeweilige Hauptfrucht bezeichnet, sei es Roggen, Gerste oder Weizen. Ein *Kornacker* wird 1348 für Liestal *in den ziln* bezeugt.

Die Hirse, *Panicum miliaceum*, die ganz verschwunden ist, hat reichliche Spuren hinterlassen im *Hirsacker* in Reinach, 1353, in Therwil, 1463, in Rünenberg, 15. Jahrh., in Häfelfingen, 1569. Der *Hirsgarten* wird 1447 für Itingen bezeugt, die *Hirssjucharten* im Banne Therwil, 1605, das *Hirsland* oder *Hirsyland* in Arlesheim 1366, in Münchenstein, 1453, in Bubendorf, 1511 und 1531, und in Niederdorf 1543.

Vom Hafer, *Avena sativa*, gibt nur der *Haberacker* in Ormalingen, 1534, Kunde.

Vom Spelt, der vielfach angebaut wurde, so 1491 in Muttenz, wird nur in Bretzwil geredet, *in Spelt, in Spelt am vffgonden acker*, 1534.

Auffallend ist, dass Gerste, *Hordeum sativum*, und Roggen, *Secale cereale*, die reichlich gepflanzt wurden, in den Flurnamen nicht sichtbar werden. Eine Erklärung dieser Tatsache liegt in dem Umstande, dass sie sich beide im Sammelnamen des Kornes versteckt haben.

Der Emmer, *Triticum dicoccum*, erscheint nur zweimal, im *Emeracher* in Bretzwil, 1534, und im *Emmeracker* in Lauwil, 1534.

Wie der Emmer ist auch der Fennich, *Setaria italica*, verschwunden. Eine Erinnerung an ihn hat sich nur im *pfennigacker* in Pratteln, 1541 und 1600, erhalten.

Grosse Bedeutung kam den Gespinstpflanzen, dem Hanf und Flachs, zu. Der Hanf, *Canabis sativa*, seit uralten Zeiten als Gespinstpflanze bekannt, wird sehr häufig erwähnt. Titterten hatte 1447 zwei *Hanfbüenden*, Münchenstein eine, 1453, Oberdorf eine *am Walibronnen*, 15. Jahrh.

und zwei weitere *niden vff den graben by dem wiger*, ebenso Waldenburg eine, die zum Garten der Frühmesspfründe gehörte, und Muttenz 1491. In Itkon, dem abgegangenen Dorf gegenüber Itingen, finden wir 1532 den *Hanffgarten* und in Gelterkinden 1702 die *Hanfmatt*. In Pratteln war 1600 eine Matte in eine *Hanfbünde* umgewandelt. Umgekehrt erfahren wir aus Oberdorf und Waldenburg im Jahre 1680, dass an Stelle einer *Hanfbünde* ein Garten angelegt worden war.

Noch reichlicher ist der Flachs bezeugt, entsprechend seinem Namen *Linum usitatissimum*. Früher wurde der Flachs auch *har*, ahd. haro, mhd. har genannt. Aus har wurde später auch hal, hor oder hol.

Der *Hargarten* findet sich 1447 in Ziefen, in Rünenberg, 15. Jahrh., in Bretzwil 1532, in Maisprach 1534, in Bubendorf 1601, in Lampenberg 1608, in Häfelfingen 1615, in Buus 1702, und in Ettingen 1772. Im Jahre 1608 erscheint in Hölstein auch das *Hargertlin*, das in eine Matte umgewandelt war. Arisdorf hat 1702 eine *Hormatt*. Dass der *Hal-* oder *Hallgarten* nichts anderes ist als der *Hargarten*, geht mit Sicherheit aus der Tatsache hervor, dass sowohl in Ziefen als in Maisprach der *hargarten* der frühern Zeit in den spätern Bereinen als *Hal-* oder *Hallgarten* erscheint. Darum gehören auch die *Hallgarten* oben am Langenhag in Liestal, 1614, 1620, hieher. Auch die *Hallwiesen* in Gelterkinden, 1534, sind vermutlich als *Harwisen*, als Pflanzplatz für Flachs zu deuten.

Ebenso findet die *hollachen* am *hallachenbrunnen* in Diepflingen ihre Erklärung. Es ist die Lache, in welcher der Har oder Flachs gerösst oder geröstet wird.

Nicht nur als har sondern auch mit dem heutigen Namen ist der Flachs wiederholt bezeugt. 1489 wird in Pratteln ein *flachsacker einsit enent an hülfstengrab* genannt; 1541 ein *Flachsacker zu Bäuml* im Banne Munzach, 1548 ein *Flachsacker* in Frenkendorf. Kilchberg hat 1530 ein *Flachsland gegen Grund* und Sissach 1691 ein *Flachsland, jetz Stutz*.

Bündelweise wurden die Flachsstengel, nachdem sie aus dem Boden ausgerauft waren, in stehendes oder langsam fließendes Wasser gelegt oder auf Feldern oder Wiesen

ausgebreitet, um sie für einige Wochen dem Regen und Tau auszusetzen. Der Ort, wo das geschah, war die *Hall-* oder *Hollache* oder die *Rösse* mhd. die *rozze*.

Wiederholt werden die *Rossen* oder *Rossenmatten* genannt. Es ist allerdings eine gewisse Vorsicht geboten. Denn es wird nicht immer zwischen Rosen- und Rossenmatten unterschieden. Dass Liestal ein Haus zum Rosen gehabt hat, ist bereits erwähnt worden. Dagegen ist nun auch *an rossen*, 1467, die *matten zur rossen*, 1530, die *Rosenmatt am neuen müllinteuch*, 1530, und die *Rossenmatten unterhalb des Gütterlin* bezeugt. Da auch anderwärts eine Rosenmatte keinen vernünftigen Sinn hat, wird sie, selbst wenn sie nicht mit *ss* geschrieben wird, doch als *Rösse* zu erklären sein, so die *Rossmatten* zu Kilchberg, 1530, die *Matten zu Rossen* in Pratteln, die bis 1600 stets als zu *Rossen*, später als zu *Rosen* erscheint. Tenniken kennt 1605 *Reben zun Rosen innhin gegen Rossenbrunnen*. Titterten hat 1447 eine Flur *zu Rossen*, Zeglingen im 17. Jahrh. und Waldenburg 1680 eine *Rosenmatt*, die aber sicherlich mit der Rose nichts zu tun haben. Es ist auch ohne weiteres verständlich, dass überall, wo der Flachs gepflanzt wurde, auch Gelegenheit zum Rössen vorhanden sein musste.

Die Reben.

Die ältesten Reben sind für Allschwil bezeugt: *bi Dieters rebun*, vielleicht an der Stelle der noch heute bekannten Holeereben, am 2. XI. 1118. Dass Dieters Reben von andern unterschieden werden, ist ein deutliches Zeichen dafür, dass es damals noch andere Reben gegeben hat. Da aber Allschwil nicht gerade die beste Lage für den Rebbau aufweist, ist zu schliessen, dass auch an andern Orten mit günstigeren Bedingungen damals schon Reben gebaut wurden. Schon im 13. Jahrhundert sind Reben auf der *Burghalde* bei Liestal und am Anfang und um die Mitte des 14. Jahrhunderts solche am *Erzenberg* bezeugt. Dem Bestreben, Fruchtländ in Reben zu verwandeln, trat schon im Jahre 1348 der Bischof von Basel entgegen, als er den Edeln Bruno Pfirter verpflichtete, „*keinen kornacker in den ziln me zu reben*“ zu machen. 1359 erscheint in Oberwil das *Wingertzholtz*, d. h. das Weingartenholz, das wieder auf einen längern

Bestand des Weingartens schliessen lässt. 1371 und 1392 werden Reben in Therwil erwähnt. Im 15. Jahrhundert mehren sich die Zeugnisse für Reben in Wintersingen und Zunzgen, in Arboldswil und Itingen, 1447, ebenso in Bennwil, Reigoldswil und Waldenburg; in Muttenz, 1480, in Pratteln 1489. An allen diesen Orten, besonders aber an den beiden letztgenannten, sind die Reben sicher schon viel älter.

In der früheren Zeit gehen *Reben*, *Rebgarten* und *Wingarten* neben einander her. *Wingärten* befanden sich in Reigoldswil und Waldenburg, 1447, in Arboldswil und Zunzgen, 15. Jahrh., in Pratteln 1532, 1540, 1541, in Häfelfingen 1534, in Rümelingen 1569, in Frenkendorf 1604, in Munzach 1606. Eine *Winhalde* wird in Bennwil, ein *Winhag* 1480 in Muttenz genannt. Mit der Zeit aber verschwinden die Wortverbindungen mit Win und werden völlig durch solche mit Reben verdrängt. Vielfach wird nur von *Reben* geredet, diese aber wieder durch nähere Bezeichnungen gekennzeichnet, so die *Abts Reben* in Therwil, 1392, welche offenbar dem Abte auf der Reichenau gehörten, oder die *Wannenreben*, die *niedern*, *mittleren* und *obern Feldreben* in Pratteln und, um noch ein Beispiel zu nennen, die *Cäpelinsreben* in Therwil. Der *Weingarten* wurde durch den *Rebgarten* verdrängt. Therwil 1371, Oberwil 1594 und Rothenfluh 1704. Daneben treten die *Rebäcker* auf: in Itingen schon 1447, am Dielenberg im 15. Jahrh., in Pratteln am Käferberg, 1541, und auf der Domhalden, in Wintersingen im *Benner* oder *Boumer*, und in Oltingen 1702. Den *Rebfrieden*, d. h. ein mit einem Hag eingefriedigtes Stück, kannten Seltisberg, 1431, und Arisdorf, 1593 und darum wird auch in Seltisberg der *Rebhag* bezeugt. Die *Rebhalde* erscheint in Thürnen *in der pferrich*, 15. Jahrh., in Seltisberg, 1534, und in Liestal an einem Orte, der schon längst in Wald umgewandelt ist. Nur einmal wird die *Rebhurst* genannt, Munzach, 1541. Man wundert sich heute, dass an manchem Orte, der uns dazu kaum geeignet erscheint, früher Reben gepflanzt wurden. Wir nennen einige Orte: Tecknau, Tenniken, Rümelingen, Wenslingen, Wittinsburg, Zeglingen, Oltingen, Rothenfluh, Häfelfingen, Rickenbach,

oder Waldenburg und Reigoldswil, weniger darüber, dass an einzelnen Orten schon früher Reben in Wald, wie in Liestal, oder in Weid, wie in Ziefen *am Wüest* umgewandelt worden sind. Dasselbe wird uns schon im 15. Jahrh. für Wintersingen bezeugt, wo es vom Boumer heisst: *was ein Rebacker*. Zur Abwechslung wird 1671 von Pratteln berichtet, dass dort ein Acker im niedern Feld mit Reben bepflanzt wurde.

Eine Neuerung bedeutet es jedenfalls, wenn in Liestal im Jahre 1628 eine *Landern* im Gitterlin bezeugt ist. 1743 erscheint sie auch in Pratteln und zwar die *lange* und die *kurze* Landeren in den Reben im Hofacker. Sie werden wie auch das Ryhinerische *Räbhaus* ihre Entstehung der Basler Familie Ryhiner zu verdanken haben.

II. Die Beziehungen der Flurnamen zur Tierwelt.

Von grosser Bedeutung für das Baselbiet waren von früher Zeit her die *Grafen* von *Tierstein*. Sie haben ihren Namen von der Burg auf der Grenze zwischen dem Sis- und Frickgau. Ihr Wappen weist eine *Hirschkuh* auf, eine deutliche Erinnerung daran, dass Tier ahd. *tior*, mhd. *tier* ursprünglich das *weibliche Tier*, besonders beim Wild bedeutete.

Das *Tier* erscheint auch sonst in den Flurnamen, so im *thiermettli* in Böckten, 1534, namentlich aber in den verschiedenen *Tiergärten*: in Füllinsdorf in den Erlen, 15. Jahrh., in Böckten, *tiergarten* zu Bettiken, 1489, in Füllinsdorf *tiergarten am alten berg*, 1530, in Lausen *tiergarten am Grammel*, 1534, 1614, 1753 und der *Tiergarten* in Liestal. Sie dienten der Hege des Wildes, meist des Damwildes.

Merkwürdiger Weise hat sich in den Flurnamen ein Tier noch zu halten vermocht, das bei uns schon längst ausgestorben ist, der Elch, *Alces machlis*. Sein Name steckt im *mons Alcenachus*, Holznach, 1145—1153, und tritt deutlich zu Tage im *Elchengrund* in Ettingen, 1772, und im *Elchenbach* in Oberwil, 1489.

Nur selten ist der Hirsch oder Hirtz, *Cervus elaphus*, bezeugt. Diegten und Läuelfingen hatten eine Flur *z'hirtzen*, *an hirtzen*, *vff hirtzen* und davon abgeleitet die *hirtzenmatt*, 1534, 1447, und Diegten auch den *hirtzenrein*, 1605. Gleichwohl ist auffällig, dass bei der Bedeutung, welche dem Hirsch zweifellos zukam, sein Name nicht häufiger auftritt.

Das Reh. ahd. *rêh*, mhd. *rêch*, ist nur im *Rehhag*, 1447 als *rechhag* bezeichnet, vertreten. Sonst kommt es in keinem Flurnamen vor.

Ganz anders verhält es sich mit dem Hasen, *Lepus europaeus*. 1447 wird in Bennwil eine Flur *zum Hasen* genannt. Einen *Hasenbrunn* hat Benken, 1538, einen *Hasenbühl* Liestal, 1530, und Therwil, 1681, von dem der Name Hasenböhler abgeleitet ist. Der *Hasenacker* findet sich in Waldenburg im 15. Jahrh., in Füllinsdorf und Känerkinden 1534, in Niederdorf 1543, in Rümelingen 1569, in Frenkendorf 1604, in Lausen 1614, in Buckten 1680, in Maisprach 1702 und in Liestal, 1753; für Liestal ist auch ein *Hasenweg* bezeugt. Ormalingen kennt einen *Hasgarten*, 15. Jahrh., Lampenberg die *Hasengasse*, 1436, 1608, Känerkinden und Lampenberg ein *Hasengatter*, 1680, 1447, Ormalingen einen *Hasengrund*, 1447, Buus eine *Hasenhalde*, 1530, Ormalingen eine *Hasenmatt*, 15. Jahrh., ebenso Wintersingen, 1447, Hölstein ein *Hasenmettli*, 1608, Känerkinden einen *Hasenrein*, 1615, Langenbruck einen *Hasenschiesser*, 1447, — der Schiesser ist eine ins Gelände vorspringende Spitze. Schliesslich findet sich noch eine *Hasenweidt* in Muttenz, 1533, und in Diegten, 1605.

Nur zweimal zeigt sich der Igel, *Erinaceus europaeus*, im *Ygelloch* in Ormalingen, 1595, und im *Igelloch* in Rothenfluh, 1673.

Von wilden Tieren vermochten die Flurnamen nur wenige in der Erinnerung festzuhalten.

Wo der Bär, *Ursus arctos*, oder Ber erscheint, muss immer erst gefragt werden, ob es sich wirklich um den Bären oder vielleicht um den Eber handelt, der auch *bêr* genannt wurde. Wenn in Bubendorf die *Bär-*, *Ber-* oder *Berenhalden* 1601, in Rickenbach die *Bärmatt* und davon abgeleitet die *Bärmattföhren*, 1703, vorkommen, so ist eher an die

Halde oder die Matte zu denken, welche der Zuchteberhalter zu nutzen hatte. Dasselbe gilt wohl auch vom *Beren-eich* in Kilchberg, 1530. Dagegen hat sich im *Bärengraben* von Reigoldswil und dem *Bärenwegli* von Buus, 1564, eine Erinnerung an den wirklichen Bären erhalten. 1614 „fiengen die Wallenburger in der Wasserfallen ein sehr grossen alten bären, so um diss Gegend gar viel vieh etlich jahr her aufgerieben.“

Länger als der Bär vermochte sich der Wolf, *Canis lupus*, in Baselland zu halten. Dafür legen schon die Wolfsnetze Zeugnis ab, mit denen man diese Räuber ehemals in Oltingen und Reigoldswil fing und die den Weg ins Kantonsmuseum gefunden haben. Dagegen sind nicht alle Flurnamen, die heute in einer Verbindung mit Wolf stehen, für den Wolf in Anspruch zu nehmen. In manchen Fällen ist aus den Walen oder Welschen, nachdem der ursprüngliche Sinn des Wortes unverständlich geworden war, der Wolf geworden. So verhält es sich ohne Zweifel bei den verschiedenen *Wolfstall* genannten Flurbezeichnungen, die in ältern Urkunden noch *Wolstel* heissen und ihre Herkunft durch die römischen Spuren verraten, die bei ihnen gefunden worden sind.

Dagegen hat der Wolf als namengebend sich erwiesen beim *Wolfacker* in Wenslingen und Wintersingen, 15. Jahrh., in Kilchberg, 1530, in Zeglingen, 1534, ferner beim *Wolfgraben* in Liestal, bei der *Wolfmatt* in Arlesheim, 1453, und in Läuelfingen, bei der *Wolfegerten* und *Wolfhalden* in Liestal, 1574, 1530, beim *Wolfsbrunnen* in Liestal, beim *Wolfgarten* in Tenniken, 1605, beim *Wolfmoos* in Waldenburg, 15. Jahrh., bei der *Wolfstegen* oder *Wolfstiegen* in Gelterkinden, 1530, und Ormalingen und Tecknau, 1534, und dem *Wolfweg* in Rünenberg, 1569. Ob das *Wolfloch* in Wintersingen und in Ziefen, 1689, und in Oltingen, 1702, zur Bekämpfung der Wölfe diente, ist nicht sicher. Dagegen gilt dies für die *Wolfgalgen* in Muttenz, 1458, und in Läuelfingen, 1615, die *Wolfsgruben* in Arisdorf und Bennwil, 1597, und die *Wolfhäge* in Arlesheim, 1366 und Seltisberg, 1614.

Weniger häufig wird der Fuchs, *Vulpes alopex*, genannt. Benken, Bottmingen, 1538, 1597, und Binningen haben

ihren *Fuchsacker*, Binningen auch eine *Fuchsmatten*, 1665, Buus ein *Fuchsmettelin*, Liestal und Wintersingen eine *Fuchsrütti*, 15. Jahrh., Oberwil und Binningen einen *Fuchsgraben*. In Rümelingen kannte man eine *Fuchsgruben*, 1569. Ob sie dem Fuchs zur Wohnung diene oder dem Menschen zur Vernichtung seines Feindes, ist nicht ersichtlich. Sicher waren die *Fuchslöcher* in Arboldswil von diesen Räubern bewohnt. Dagegen sind die *Fuchshäge* in Binningen, Kilchberg und Zeglingen, 1702, zur Abwehr oder Bekämpfung des Raubwildes errichtet worden.

Verhältnismässig viel ist vom Dachs, *Meles taxus*, die Rede. *Dachslöcher* befanden sich in Liestal, am Bienenberg „an der Egk, da die tachslöcher sind“, in Arboldswil im Ebnet, in Bubendorf vor Muren, 1534, in deren Nähe auch die *Dachsmatten* und der *Dachsbrunnen*. In Giebenach und Läuelfingen gab der Dachs der *Dachshalde*, 1534, 1569, den Namen.

Einmal erscheint auch der Luchs, *Lynx lynx*, in der *Luxhalden* in Liestal.

Der Marder, *Mustela martes*, hat ohne Zweifel mehr Schaden angerichtet, als nach seiner Bezeugung in den Flurnamen vermutet werden könnte. Nur zweimal erscheint er und zwar in Füllinsdorf und in Oltingen in der *Mardergruben*, 1534.

Von Schlangen wird nicht viel sichtbar. Binningen hatte ehemals ein *Schlangengewli* und einen *Schlangenrein*. In Füllinsdorf ist zwar 1609 von einem *Ottermettlin* die Rede. Allein unter Otter ist nicht die Schlange, sondern der Fischotter, *Lutra lutra*, zu verstehen.

Die Maus, *Mus musculus*, oder Feldmaus, *Microtus arvensis*, wurde als schädliches Tier eingeschätzt. Das verriet noch nicht das *Müsslin* in Oltingen und Wenslingen, 15. Jahrh., 1702, wohl aber der *müssgalgen* in Anwil und Rothenfluh, 1702 und 1634, später an beiden Orten Mäussgalgen genannt, 1673 und 1837.

Von Raubvögeln wurden nur wenige zur Flurnamenbildung verwendet: der Falke, der Sperber, der Habicht und der Kauz.

Der Falke, *Falco rusticolus*, gab dem *Falkenrein* in Hemmiken seinen Namen. Obschon die Burg nicht mehr im Gebiet von Baselland liegt, darf doch an die *Falkenstein* erinnert werden, da ihre Besitzer im 15. Jahrhundert im Sisgau eine bedeutende Rolle gespielt haben.

Der Sperber, *Accipiter nisus*, ist nur im Flurnamen *Vff dem Spärber*, stosst niden vff den Schillingsrein, erhalten.

Der Habicht, *Astur palumbarius*, wird überhaupt nicht genannt, sondern kann nur erschlossen werden. *Hapfern* bezeichnet den Ort, wo die Habichte auf die Vögel abgerichtet wurden. Nun ist für Arisdorf ein *in hopfern*, *hapffern*, *hopfferen* bezeugt, 15. Jahrh., 1502, 1530, 1533 und 1593 wird die *hopfferengasse* in Arisdorf genannt. Man hat also in Arisdorf eine solche Stelle gehabt, an der die Habichte abgerichtet wurden.

Der Kauz, Steinkauz, *Athene noctua*, wird nur einmal sichtbar im *Kutzenkopf* in Liestal, dem Bergwald zwischen Goldbrunnen und Mounien, wenn er nicht mit Kutz als Aussichtspunkt in Verbindung zu bringen ist.

Mehr ist über die übrige Vogelwelt zu erfahren. Ganz allgemein sind die Namen wie *Vogelhalden*, Oltingen, 1530, *Vogelmatten*, Pratteln, 1532, die 1643 als Hexmatt bezeichnet wird, *Vogelacher*, Pratteln, 1541. Dass aber die Vögel vielfach gefangen wurden, daran erinnern die vielen *Vogelstelli*, anderwärts auch *Vogelherd* genannt, ein ebener Platz für den Vogelfang. *Vogelstelli* sind bezeugt für Buus, 1595, Liestal, *vff Sichtern*, 1637, Seltisberg *in der Vogelstelli oben am Hochwaldt*, 1614, Binningen, 1698, und Maisprach 1702.

Ebenso häufig zeigt sich der *Vogelsang* oder *Vogelgsang*. Am frühesten bezeugt ist der *vogelsang* in Arisdorf, 1347, es folgt Münchenstein, 1453, dann Gelterkinden und Liestal, 1534. In Liestal lag er *an der Schleuffin* und war z. T. mit Reben bestanden. Schliesslich noch Hemmiken, 1564, und Thürnen, 1616.

Bruckner redet in Bezug auf Binningen über „einen zimlich beträchtlichen *Lerchen*-, *Finken*- und *Maysen* strich“. Das traf auch für andere Bänne zu.

In Reigoldswil wird 1534 das *Finckental* und in Münchenstein 1670 die *Finkenstelli* bezeugt. Die letztere setzt voraus, dass hier die Jagd auf die Finken besonders ergiebig war.

Was die Lerche, *Lululla arborea*, Heide- oder Baumlerche, und *Galerida cristata*, Haubenlerche, betrifft, so ist zunächst zu fragen, was der Name *Lerchensandt*, der 1564 in Hemmiken und 1595 in Buus auftritt, zu bedeuten hat. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich um ein ursprüngliches *Lerchensang*, entsprechend dem Vogelsang handelt. Immerhin sei darauf aufmerksam gemacht, dass später der Name auch als Lärchensand, Lährensand, und Löhrensand vorkommt. Die Beziehung zur Lerche ist aber klar im *Lerchenbüel* oder *Lörchenbüel* im Banne Maisprach, 1530, ebenso im *Lerchenhag* in Oberwil, 1366, und erst recht im *Lerchenflug* in Ettingen und Therwil, 1772. „Die Lerche schwingt sich in die Luft,“ und trillert, dem Auge kaum sichtbar, ihr Lied. Das kann noch heute auf dem Felde zwischen Therwil und Benken beobachtet werden.

Die Meise, *Parus maior*, hat dem *Meisental* in Lupingen, 1447, den Namen gegeben. Später hat man den Sinn des Wortes nicht mehr verstanden und schrieb 1608 *im meiselten*, 1628 mit falscher Auflösung der Agglutination *in Eyssleten* oder *in Eiselten*.

Die Amsel, *Turdus merula*, die sich früher schwerlich weniger bemerkbar machte als heute, hat nur in der *Amselhalden* von Zunzgen, 15. Jahrh., und der *Amselhalden zwischen der banhegi* in Hölstein, 1534, ihre Spur hinterlassen.

Vom Kuckuck oder Gugger, *Cuculus canorus*, weiss nur die *Guckershalden* oben am Gereut in Bubendorf, 1511, und *auf Guggermull* in Wenslingen, 1702, etwas zu berichten.

Merkwürdig ist, dass die Krähe, *Corvus frugilegus*, nur in der Verbindung *Kräheneck* vorkommt. Für Langenbruck ist schon 1145 *Chraiwnecka* bezeugt. Die *Kreyeneck* tritt dann 1532 auch in Hölstein, 1534 in Lampenberg und 1596 in Bubendorf auf.

Der Storch, *Ciconia*, tritt nur in Verbindung mit seinem Nest auf. Rothenfluh kennt schon 1397 eine Flur zu dem *Storchennest*, 1634 noch genauer örtlich festgelegt: einseits an der strass. Sonst heisst die Flur im *Storcken-*

oder *Storchennest*, in Ormalingen 1595, in Sissach, 1691, und in Reinach, 1738.

Von Wassertieren sind zu nennen der Krebs, *Potamobius astacus*, der Frosch, *Lana esculenta*, und der Egel oder Blutegel, *Hirudo medicinalis*.

Der Krebs ist nur vereinzelt bezeugt. Der *Krebs* im Langenhag bei Liestal hat seinen Namen nicht vom Tier, sondern bezeichnet ein Stück Land, das in beständiger Bewegung sich befindet. Dagegen ist an den Krebs zu denken beim *Krebsacker*, 1534, und der *Krebsmatt* bei Rothenfluh. Das legt besonders ihre nähere Bezeichnung vom Jahre 1668 nahe: *Matten z'Wallenbronnen in der Krebsmatt* genannt, „einseits am Lehnenbächlein“. Auch die *Krebsmatt* in Gelterkinden ist in gleicher Weise zu deuten, wie die *Krebsgasse* in Pratteln, die *theylwys neben dem Bach* lief.

Der Frosch erscheint sehr frühe: 1352 in Therwil im *Fröschewilr*, der nach einer Notiz von 1591 *nid sich vff den Bach* stiess, und in Muttenz in *Fröscheneck*, dem Herrnsitz, der 1406 angelegt wurde. Sonst reden das *Fröschentäl* in Bennwil, 1447, der *Fröschacker* in Pratteln, 1489, die *Fröschmatten* in Maisprach, 1530, in Rothenfluh, 1668, und in Ettingen, 1772, von dem gemütlichen Amphibium.

An manchen Orten hat sich der Egel oder Blutegel in der Erinnerung zu halten verstanden. Pratteln kannte einen *Egelsee* und eine *Egelmatte*, 1487. Der *Egelsee* findet sich auch in Sissach, 1456, und in Hemmiken, wo er 1564 *Aegelsee* und 1702 im Nägelsee (= in *Aegelsee*) heisst. Therwil redet bloss von einer *Egelgruben*, 1463, wie auch Allschwil, 1472.

An die Kröte, *Bufo vulgaris*, haben wir zu denken bei dem Flurnamen *zum kröttler*, *krötler*, 15. Jahrh., *im krettler*, 1534 und *zum krotlin*, 1534, in Kilchberg und im *kröttlin* in Rothenfluh. Dasselbe gilt vom *ungkendal*, *unckendal*, 1396, 1439, das von der *unc* ahd. seinen Namen erhalten hat.

Die Schnecke kommt in den Flurnamen *Schneckenberg*, *Schneckenmatte* und *Schneckenbord* vor. Der *Schneckenberg* findet sich in Bubendorf, 1511, in Füllinsdorf, 1534, und in Maisprach, 1595, die *Schneckenmatt* in der Form *Schnecken-*

mettlin in Bubendorf, 1596, und in Rothenfluh, 1577, 1634. Das *Schneckenborth* besass Liestal schon 1609, wozu die Bemerkung von 1770 gehört, dass *das Hochgestad* das *Schneckenbord* genannt war.

Aber auch die Insekten sind in die Flurnamen eingedrungen: die Bremse, *Tabanus bovinus*, die Fliege, *Musca domestica*, die Hornisse, *Vespa crabo*, der Käfer und die Mücke.

Die Bremse oder Bräme kommt zum erstenmal vor im *brämenmettli* in Pratteln, *neben dem gessli, so vff den fronhoff gat*, dann in der *Bremenrüthi* in Waldenburg, 1595, schliesslich im *Brämenkopf* in Arisdorf, 1702, und im *Brämenlandt* in Kilchberg, 1702.

Die lästige Fliege vermochte sich nur im *Fliegeneck* in Benken, 1533, ein Denkmal zu setzen. 1735 heisst die Flur *Gisshübel*. Dagegen ist in der Gegenwart der alte Name wieder zu Ehren gekommen.

Die Hornisse tritt in Rünenberg auf, zum *hornisser*, 15. Jahrh., in *hornisshalden*, 1532, *hornushalden*, 1534, in Ziefen, 1608, wo in der *Hornisshalden* Reben stehen. In Füllinsdorf ist 1534 die *Hornismatt* bezeugt.

Vom Käfer redet nur der *Keferberg*, 1532, oder *Käferberg*, 1540, in Pratteln. Er trug Reben.

Rothenfluh hatte 1583 eine Flur in Mückhen und dementsprechend, 1634 (1468), einen *Mückhenacker*.

Von den Haustieren.

Das wichtigste unter den Haustieren ist das Rind, *Bos taurus*. Zwar wird es als solches nie zur Namenbildung verwendet, wohl aber der Stier oder Muni, der Ochs, die Kuh und das Kalb.

Die *Stiermatte* tritt zum erstenmal in Füllinsdorf im 15. Jahrhundert auf. 1569 wird von der *Stiermatt* in Wittinsburg geredet, 1574 von der im *Schweberich*, jetzt im Brüel in Liestal, 1610 von der von Itingen, 1614 von der *im Brüell* in Lausen, 1671 von der in Pratteln. In Tecknau heisst sie 1702 *Munimatt*. Arboldswil hatte eine *Stierenweidt*, 1695, die auch *Muniweid* genannt wurde. In allen diesen Fällen

handelte es sich um Grundstücke, die vom Zuchtstierhalter genutzt wurden.

Der Ochse wird verhältnismässig wenig genannt. Zunzgen kennt im 15. Jahrhundert eine Flur *an Ochsenstück*, Benken 1669 die *Ochsenmatten*, ebenso Pratteln 1671.

Die Kuh begegnet uns in der *Cumatt* in Zeglingen, 15. Jahrh., sodann in der *Kühmatten* in Hölstein, dem *Kuhweg* in Binningen und dem *Kuehberg* in Zeglingen, 1757. Viel häufiger sind die *Kuehstelli*. 1534 wird in Itingen vom *Kustall* geredet. Arisdorf hat 1593 eine *Küehstellin* bei der alten Mühle, Oberwil oberhalb des Orttlin, das Bogental eine und, nachdem diese 1620 abgebrannt war, deren zwei, Münchenstein im Boden die *Basler Kuestelli*, Binningen 1698 die *Küehstelle*, Benken 1734 eine *Kühestelle* auf dem Berg und Therwil eine solche 1772. In Liestal ist noch die *alte Stelle* bekannt. Bei den Kuhstellen handelte es sich um einen geschützten Platz, wo das Vieh eingestellt wurde und während der heissen Tagesstunden Schutz vor der Sonne oder sonst vor dem Regen fand. Die Kuhstelli im Bogental beweist, dass sie gelegentlich aus Holz gebaut waren. Übrigens unterschied man zwischen *Maiensedel*, Läuelfingen, 1530, entsprechend den Maiensässen in den Alpen, und der *Winterstell* oder *Winterstelli*, wie sie für Arisdorf 1396 und Ende des 15. Jahrh. bezeugt ist.

In Waldenburg ist 1680 ein Bletz Matten, *genannt Kalberweidlin*, erwähnt, der einzige Flurname, der sich auf das Kalb bezieht.

Bei der Bedeutung, welche ehemals das Schaf, *Ovis aries*, in der Landwirtschaft und im Haushalt gehabt hat, wundert man sich, dass es nicht mehr Spuren in den Flurnamen hinterlassen hat. Am häufigsten kommt der *Schafacker* vor: 1458 in Muttenz am Baselweg, 1540 in Pratteln, 1574 in Liestal *vff dem schoffackher by Dietrichsbronnen*. Wiederholt auch die *Schafmatt*, am bekanntesten der Übergang von Oltingen ins Aaretal, ebenso in Wenslingen, 1702, und in Binningen. Vereinzelt findet sich in Pratteln 1541 das *Schafloch*, 1702 in Tecknau die *Schafrüti*, 1605 in Therwil die *Schafjuchart*, und im 17. Jahrh. (1503) die *frühe Schafstatt*. Liestal hat auch ein *Schafweidli*. An die Schafzucht

erinnert auch der *Pferrich* oder *Pferch*, die Hürde, in welche die Schafe eingeschlossen wurden. Er ist bezeugt für Diepfingen, 15. Jahrh., Thürnen, 15. Jahrh. und 1569 und Häefingen, 1569.

Die Ziege, *Capra hircus*, kommt in dieser Bezeichnung überhaupt nicht vor, wohl aber die Geiss. Indessen muss beachtet werden, dass in verschiedenen Fällen Geiss nicht die Ziege, sondern die Gans bedeutet, indem aus Gans resp. Gäns oder Gens sich Geis entwickelt hat. Immerhin ist aber auch die Geiss oder Ziege genügend bezeugt.

Wiederholt kommt die *Geissfluh* vor: in Bennwil, 1534, in Oltingen, 1530, und von ihr abgeleitet die *Geissfluhmatt*, 1702. Zunzgen kennt 1534 einen *Geissshag*, Oberwil 1594 einen *Geissberggraben*, Zeglingen 1702 die *Geysstapfflen*. Dagegen findet sich der *Geissweg* in Ormalingen, 1534, und ebenso in Wintersingen.

Ein *Bockmätteli*, das vom Ziegenbockhalter genutzt wurde, besaßen Arboldswil und Liestal. In Liestal ist es heute noch bekannt und liegt hinter dem Regierungsgebäude.

Zu den Haustieren gehört seit frühester Zeit auch das Schwein, *Sus domesticus*, von dem aber wenig zu vernehmen ist. Arlesheim kannte 1366 den *sweinbach* und, von ihm abgeleitet, 1541, den *Schweinbachrhein*, wobei erst noch zu fragen ist, ob dieser Flurname etwas mit dem Schwein zu tun hat oder als Schweinbach, abgeleitet vom ahd. *sueinan*, mhd. *sweinen* = schwinden, d. h. als Schwindbach zu deuten ist. Dagegen kommt wiederholt die *Sau* vor. Liestal hatte im Jahre 1589 ein *Haus zur Sauw* oben an der Herberge zum Pflug und den *Säuboden*. In die *Säuschwenki*, wie der Wasserfall an der Enzianfluh bei der Wasserfallen bei Reigoldswil genannt wurde, wurde nach Kundschaften von 1553 und 1722 die Schweineherde getrieben. Bekannt ist auch der *Säuwinkel* im Banne Binningen, 1698.

Es ist schon früher darauf hingewiesen worden, dass der Bär oder Ber nichts anderes ist als der *Eber* oder Zuchteber. Die vom Zuchteberhalter genutzte Matte war die *Bärmatt*, so in Rickenbach oder das *Berenmätteli* in Ziefen, 1608. Einen ähnlichen Sinn haben auch die *Bär-* *Ber-* oder *Berenhalden*, bezeugt für Sissach, 1435, Itingen, 1447, das

Ostergäu, 15. Jahrh. und Lauwil, 1534. Der *Bernnstieg* oder *Berensteig* kommt 1569 und 1680 in Rümelingen oder Wittinsburg vor.

Das Pferd, *Equus caballus*, wird nie genannt, dagegen das Ross. Jedoch ist auch hier zu beachten, dass die mit Ross zusammengesetzten Flurnamen auch auf die Rösse sich beziehen können, so die *Rossmatten* in Kilchberg, 1530, auch der *Rossgarten* in Ettingen und im selben Banne auch der *Rossweg*. Einen *Rossweg* kannte schon 1433 auch Sissach. Die *Rosshalden* finden wir 1534 in Lauwil. Dreimal kommt der *Rossacker* vor, nämlich in Bennwil, 1534, in Hölstein 1534 und in Läuelfingen. Nur je einmal sind der *Rossdreckler*, 15. Jahrh. oder *Rosstrecker*, 1534 für Seltisberg und der *Rossrück* für Läuelfingen, 1447, bezeugt.

In früheren Zeiten spielte der Esel, *Equus asinus*, noch eine bedeutendere Rolle. Das spiegelt sich noch heute in den verschiedenen *Eselwegen*. Es sind solche bekannt in Hölstein, 1530, in Lampenberg, 1447, in Läuelfingen, 15. Jahrh., in Kilchberg, 15. Jahrh., und in Zeglingen, 15. Jahrh. Dazu kommen noch die *Eselhalden* in Münchenstein, 1453, und in Muttenz, 1541, und die *Eselweid* in Liestal.

Der Hund, *Canis familiaris*, war schon frühe Freund und Beschützer der Menschen. Er erscheint im *Hundsbrunnen* im Ostergäu bei Rünenberg, 15. Jahrh., im *Hundtloch* in Benken, aus dem der Flurname *im Mundloch* wird, 1734, im *Hundtswinckhel* neben der Landstrasse in Bubendorf, und im *hontrog* oder *Hundtrog* in Muttenz, 1528. Dass übrigens der Hund noch seine Tücken hatte, wenn er verwilderte, geht aus dem *Hundsgalgen* hervor, von dem Oberwil 1774 zu berichten weiss.

Sehr reichhaltig ist die Liste aller der Namen, die es mit der Katze, *Felis domestica*, oder der Wildkatze, *Felis catus*, zu tun haben. Es ist nicht möglich, alle die Katze betreffenden Wortverbindungen befriedigend zu erklären. Einzelne Namen sprechen für sich selbst. So der *Katzbach* bei Buckten, 1534, bei Läuelfingen, 1447, bei Rümelingen, 1615; ebenso der *Katzengraben* in Arisdorf, 1533, oder *Kätzlinsgraben* bei Rünenberg, 1702, der *Kätzleacker* oder *Kätzliacker* in Häfelfingen, das *Katzental* in Fren-

kendorf, 1605, und in Sissach, 1530, der *Katzenstieg* bei Buus, 1534, und der *Katzenrein* bei Läuſelfingen, 1534. Auch der *Katzenbaumacker* in Itingen ist nicht schwer zu erklären. Der *Ketzler* in Arboldswil wird eine Flur bezeichnen, wo zahlreiche Katzen ihr Wesen trieben. Aber was bedeutet der *Katzenellenbogen* bei Ormalingen, 15. Jahrh., wenn er schon durch das Schloss am Rhein bekannt ist? und was der *Katzenstrigel* bei Läuſelfingen, 1680, und der *Katzenzagel* (Zagel = Schwanz) bei Hemmiken und Ormalingen? An dem letzten Namen hat schon eine frühere Zeit herumgeraten und aus ihm den *Katzenwadel* gemacht. Und schliesslich was bedeuten *Katzenhol* oder *Katzenholl* und *Katzenkohlen* oder *Katzenkohl*, wie sie für Sissach bezeugt sind?

Geflügel.

Das Geflügel, soweit es in den Flurnamen Erwähnung findet, beschränkt sich auf das Huhn, die Henne, *Gallus domesticus*, die Gans, *Anser domesticus*, und die Ente, *Anas domestica*.

Die früheste Bezeugung der Henne findet sich im *Hennenbüel*, 1371, der einem Geschlecht in Gelterkinden den Namen gegeben hat. Dann tritt in Niederdorf ein *Hennenstall* auf, 1447, ein *Hennegraben* in Zunzgen, 15. Jahrh., und in Zeglingen hören wir von der Flur *hennespis*, 15. Jahrh. Ob die Matten *in hanen* in Läuſelfingen, 1530, etwas mit dem Hahn zu tun haben, lässt sich nicht feststellen.

Neben die Henne tritt das Huhn. Bretzwil kennt 1528 einen *Hühnerbrunnen*, Wintersingen 1534 den *Hühneredel*, einen Ort, wo die Hühner sich aufhalten. Was unter dem *Hühneresser* in Muttenz zu verstehen ist, ist schwer zu sagen.

Dass die Gans in früherer Zeit auch in Baselland mehr gehalten wurde, dafür sprechen unzweideutig die zahlreichen auf sie Bezug nehmenden Flurnamen.

Ohne weiteres verständlich sind der *Gensacker* in Liestal, 1558, der *Gänssgraben* in Tecknau, 1702, und die *Gänssmatt* in Zeglingen, 1743. Ziefen meldet 1447 ein *in ganssnertt* oder *inn ganssharst*, daraus wird 1534 der *gausert*, der 1608

wieder *gansert* genannt wird. Auch Reigoldswil hat 1530 Matten *in ganssert*. Was das *Gansshörnlin* im Ostergau, 1453, und in Häfelfingen, 1569 *Gausshörnlín* genannt, bedeuten, wäre noch festzustellen.

Von Genss wird der *Genssler* abgeleitet: Reben im *Genssler* in Muttenz, 15. Jahrh., *vff dem Genssler* in Bretzwil, 1534, der *Gensler* in Wenslingen, 15. Jahrh., und der *Gänssler* in Anwil, 1702.

Der *Gensacker* findet sich in Liestal, 1467, in Reinach, 1490, in Böckten, 1534, in Thürnen, 1616, und in Oberwil, 1774.

Einen *Genssbrunnen* besaßen Itingen, 1447, Sissach, 1360, und Rümlingen, 1569, einen *Genssberg* Münchenstein, 1453, und zur selben Zeit Muttenz einen *Genssbühl*. Von ihm erhielten der *Genssbühlgarten* und der *Genssbühlrein* ihre Namen. Der *Genssbühl* wurde zum *Geispel*, der *Genssbühlrein* zum *Geispelrein*. In gleicher Weise wurde aus dem *Gensacker* in Liestal der *Geisacker*, ebenso in Oberwil und Oltingen, aus der *Gensmatt* in Gelterkinden die *Geismatt*, 1691, aus dem *Gensbühl* in Gelterkinden der *Geispill*, 1702, und aus dem *Gennswald* in Pratteln, 1541, der heutige *Gaiswald*.

Die deutsche Sprache kannte früher noch einen andern Namen für die Gans, nämlich *Aucke*, *Ocke*, *Ogge*, der aus dem mlat. stammt. Nach diesem Wort ist der Flurnamen *Auggenmatten* in Pratteln, 1540, zu erklären. Sie werden später *Ouggen-*, *Oggimatten* genannt, 1671, sind also Gänsmatten gewesen. Denselben Sinn hat vermutlich auch die *Oeckhimatt* in Reigoldswil, 1595.

Als drittes Geflügel ist noch die Ente zu nennen. Muttenz kennt das *Entenloch*, 1541, Pratteln die *Entenlöcher*, 1456. Oberwil hatte 1594 ein *Entenwuh* und Oltingen, 1534, und Wenslingen reden vom *Entental*, 15. Jahrh. In Liestal ist in neuerer Zeit der *Entenbach* bekannt.

In der vorstehenden Arbeit wurden nur die ältern Flurnamen berücksichtigt. Die Flurnamengebung ist durchaus nicht abgeschlossen, sondern treibt bis in die Gegenwart immer neue Blüten. Zweifellos würde ihre Erforschung

bis zur Gegenwart noch manches Neue bringen. Es würde sich zeigen, dass unsere Zeit in den Flurnamen zum Ausdruck kommt, wie früher sich in ihnen das gespiegelt hat, womit unsere Vorfahren sich beschäftigt haben.

Quellen. Da der Raum es verbietet, für die einzelnen Angaben die Quellenbelege beizufügen, seien nur einige Werke und Druckschriften namhaft gemacht, welche der Verfasser mit Gewinn und Dankbarkeit benützt hat.

Baldinger Ernst. Die Flurnamen der Gemeinde Binningen.

Buck M. R. Oberdeutsches Flurnamenbuch. Stuttgart 1880.

Christ Hermann. Zur Geschichte des alten Bauerngartens in der Basler Landschaft. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. Bd. XIV.

Derselbe. Über das Vorkommen des Buchsbaumes (*Buxus sempervirens*) in der Schweiz und weiterhin durch Europa und Vorderasien. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel. Bd. XXIV. 1903.

Eberl B. Die bayerischen Ortsnamen als Grundlage der Siedelungsgeschichte. Knorr & Hirth G. m. b. H. München.

Saladin Guntram. Zur Siedelungsgeschichte des freiburgischen Sensebezirkes. Freiburger Geschichtsblätter. Bd. XXVII.

Schmeil Otto. Lehrbuch der Botanik. 32. Auflage, 1912.

Derselbe. Lehrbuch der Zoologie. 37. Auflage, 1916.

Suter Paul. Arboldswil. Ein Beitrag zur Siedelungsgeschichte. Archiv für Volkskunde. Bd. XXVIII Heft 1, 1927.

Derselbe. Der Wasserfallenweg, ein vergessener Juraübergang. Basler Jahrbuch 1932 S. 99 ff.

Das Hauptmaterial stammt aus ungedruckten Quellen der Staatsarchive Baselland und Baselstadt.